

Solothurnerin forscht in Irland

Nina Zumbrunn aus Obergerlafingen arbeitet an einer Methode, mit deren Hilfe Demenz sich früh erkennen lässt.

Dominik Bloch

Nur noch selten bummelt Nina Meret Zumbrunn durch die Solothurner Innenstadt. Und zwar dann, wenn die 23-jährige bei ihrer Familie in Obergerlafingen zu Besuch ist. 2019 zog es Zumbrunn nach der Maturität an der Kantonsschule Solothurn nach Dublin, wo sie ihr Psychologiestudium absolviert.

Bereits nach vier Jahren beginnt sie nun ihre Doktorarbeit. Für ihre Forschung zur Früherkennung der Demenz erhielt sie ein Stipendium zugesprochen. Mit diesem auf 20 000 Franken dotierten Jahresstipendium unterstützt die Schweizerische Studienstiftung Forschungsaufenthalte von Studierenden im Ausland. «Dieses Stipendium hilft mir, mein Studium in Irland mitzufinanzieren», erklärt Zumbrunn.

«Ausserhalb der Schweiz gibt es viel zu entdecken»

Die Doktorandin ist weltoffen und zielstrebig. So hat sie sich bereits im Alter von 19 Jahren für den Schritt ins Ausland entschieden. «Ich dachte damals immer an die Möglichkeiten, die ich im Ausland habe. Denn es gibt auch ausserhalb der Schweiz viel zu entdecken», erinnert sich Zumbrunn. So zog es sie in die irische Hauptstadt. Dublin habe sie vor einigen Jahren bei Familienferien ins Herz geschlossen. Denn: «Die Leute in Irland sind sehr offen.»

Während des Bachelorstudiums entwickelte Zumbrunn ein grosses Interesse für die kognitive Psychologie. Diese Fachrichtung untersucht das Gehirn als Basis des menschlichen Verhaltens. «Bereits in dieser Zeit hatte ich dank verschiedener Stipendien einen Einblick in diverse Forschungsgebiete.» Auch dort wurde sie zum Teil bereits

von der Schweizerischen Studienstiftung unterstützt, der sie seit 2021 angehört.

Ältere Leute in Forschung stärker berücksichtigen

Letztlich landete sie beim Thema Demenz. Bei erkrankten Personen sind die kognitiven Fähigkeiten wie die Aufmerksamkeit, das Gedächtnis oder die Sprache stark beeinträchtigt. Ab September forscht Zumbrunn an einer neuen Methode zur frühzeitigen Diagnostizierung der Krankheit, an der meist ältere Menschen erkrankt sind. «Ich interessiere mich für Themen, welche die Lebensumstände vieler Menschen verbessern. Besonders Ältere kommen in der Forschung oft zu kurz. Dies finde ich falsch», so die Doktorandin.

Damit trifft Zumbrunn das Interesse der Schweizerischen Studienstiftung, deren Stipendien durch das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation finanziert werden. Zumbrunns Projekt erforscht die sogenannte multisensorische Integration bei älteren Personen. «Bei der multisensorischen Integration handelt es sich um die Fähigkeit des Gehirns, unterschiedliche Reize wie etwa das Sehen oder das Hören einem bestimmten Ereignis zuzuordnen», erklärt sie.

Mit zunehmendem Alter nehme diese Fähigkeit ab. Das Gehirn ordne die wahrgenommenen Reize aus der Umwelt falschen Ereignissen zu. «Unklar ist jedoch, ob sich diese Fähigkeit zwischen demennten und gesunden Personen unterscheidet. Dies werde ich in meinem Forschungsprojekt nun untersuchen.»

Suche nach einer günstigen Methode zur Diagnose

Dabei reizt Zumbrunn insbesondere der Nutzen der neuen Methode für das Gesundheits-

system allgemein. Denn: Stellt man fest, dass der Test der Forschungsgruppe auf einen erheblichen Unterschied zwischen gesunden und demennten Personen hinweist, kann die Krankheit kostengünstig und frühzeitig diagnostiziert werden.

Die Forscherin erklärt: «Der Test benötigt lediglich einen Computer und würde sich somit zu Hause oder in einer Arztpraxis durchführen lassen.» Dadurch liessen sich Demenzerkrankungen künftig womöglich besser behandeln.

In Dublin mit den SCL Tigers mitfiebern

Doch wer meint, dass Zumbrunn im Ausland nur arbeitet und forscht, liegt falsch. Denn in der Freizeit darf der Ausgleich nicht fehlen. Hier nehmen bei Nina Zumbrunn sowohl der Sport als auch das gesellige Leben auf dem Campus eine wesentliche Stellung ein.

Als langjähriger SCL-Tigers-Fan verfolgt Zumbrunn von Dublin aus jedes Spiel des Emmentaler Eishockeyteams. Und an der Universität ist sie Teil mehrerer Studiengruppen. «Wir setzen uns für eine vielfältige Freizeitgestaltung auf dem Universitätscampus ein. So organisieren wir etwa Filmabende oder Pub-Quizze.» Angesprochen auf ihre Beziehung zu Dublin und ihrer Heimat im Kanton Solothurn sagt Zumbrunn: «Für mich ist Dublin mein Zuhause und die Schweiz meine Heimat.»

So kehre sie jeweils gern in die Heimat zurück und besuche dort ihre Familie sowie Kolleginnen und Kollegen aus der Schulzeit in Solothurn. Und bei der Rückreise nach Dublin dürfen Schweizer Spezialitäten nicht Mangelware sein: «Dann ist mein Koffer jeweils zur Hälfte mit Schokolade und Käse gefüllt.»



Nur noch selten in Solothurn anzutreffen: Nina Meret Zumbrunn.

Bild: Hanspeter Bärtsch